

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 28 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem 1. Juli ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten baldmöglichst zu erneuern da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den Hochberger Boten ein, mit dem Bemerkten, daß wir wie bisher die wichtigeren Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindegesehigkeiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen etc. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt der Hausfreund bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Bote erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Uebersicht der Tagesereignisse.

In Frankreich ist die Rede, welche Thiers zur Empfehlung der Zweimilliardenanleihe gehalten hat, noch der vorwiegende Gegenstand der politischen Erörterung. Soweit sie eine bloße Darlegung der finanziellen Lage ist, haben die Franzosen ihre helle Freude an derselben. Thiers hat ihnen „Nichts verschwiegen“, „Nichts beschönigt“, und siehe da, trotz alledem hat er ihnen gezeigt, daß die Sache eigentlich gar nicht so schlimm sei, ja er hat sogar recht deutlich durchblicken lassen, daß es gar nicht so lange dauern werde, bis Frankreich sich seine verlorene Gloire zurückerringen werde. Das ist für französische Phantasie natürlich genug, um den bereinigen Triumphzug der Nacharmee durch das Brandenburger Thor bereits heute in seinem vollen Glanze vorauszu sehen, und in solcher Verzückung, was kümmert sie da eine Anleihe von 2000 Millionen! Nur das, was der Redner über die zukünftige Steuerpolitik hat einfließen lassen, hat gar Manchem ein wenig den Spas verborben. Der alte Schutzzöllner Thiers deutet offen an, daß er von seiner Feindschaft gegen das Freihandelsprinzip kein Titelchen aufzugeben, daß er die Regeneration Frankreichs von den Zölleu und den indirekten Steuern erwartet. Auf die zöllnerischen Projekte war die Linke gefaßt, aber sie hoffte, daß, was die Steuern anbetrifft, das Hauptgewicht auf eine allgemeine Einkommensteuer werde gelegt werden; da plötzlich entpuppt sich Herr Thiers als entschiedenster, als prinzipieller Gegner derselben. Die Versümmung darüber ist groß in den Kreisen der Linken, sie wird in den Arbeitercentren, an den Fabrications- und Handelsplätzen noch größer sein, und — der Bonapartismus wird nicht säumen, daraus Kapital zu schlagen. Inzwischen wird die ultramontane Propaganda rüstig fortgesetzt. Darf man aber einer Mittheilung der „Opinion“, trauen, so hat die italienische Regierung keine Lust, die Vorbereitungen, welche in Frankreich zu einem wünschlichen Kreuzzuge getroffen werden, ruhig mit anzusehen. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß der frühere päpstliche Zuvenerberst Charette in Frankreich Werbungen gegen Italien betreibt. Liberale französische Blätter führen längst Klage darüber; aber die Regierung verschloß hartnäckig Augen und Ohren. Jetzt soll denn das italienische Cabinet seinen Gesandten bei der Pariser Regierung beauftragt haben, dieselbe auf das Treiben des Herrn de Charette aufmerksam zu machen. Ist die Mittheilung wahr, so ist sie eine Pille, die Herrn Thiers, als altem Gegner der italienischen Einheit, doppelt bitter ankommen muß. Inbezug, er wird sie verschlucken!

In Deutschland hat in den letzten Tagen ein Artikel der „Kreuzzeitung“ gegen die liberale Partei des Reichstages großes Aufsehen erregt. Und mit Recht; denn der Artikel, wenn er auch nicht, wie das Blatt selbst bemerkt, offiziellen Ursprungs ist, bezeichnet doch den vollständigen Bruch der Konservativen mit den Ultramontanen, und damit sind die stolzen Hoffnungen der letzteren zertrümmert, die Befürchtungen der liberalen Parteien, daß die liberalen Einflüsse jemals in bestimmender Weise auf die Haltung der Reichsregierung einwirken könnten, beseitigt. Wir werden auf die Angelegenheit ausführlicher zurückkommen.

Nachdem im österreichischen Abgeordnetenhaus die Bewilligung des Budgets stattgefunden, darf man sich nicht wundern, daß das Ministerium Hohenwart seine Ausgleichsversuche mit den verschiedenen Nationalitäten noch energischer fortsetzt als vorher, obgleich die Geschehen immer unversämter in ihren Fortbewerungen werden. Bemerkenswerth ist die Antwort, welche Graf Beust am 20. Juni im Schoße der österreichischen Delegation auf eine Interpellation Giskra's über die auswärtigen Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Auslande ertheilte. Dieselben seien durchaus gut und insbesondere das Verhältnis zum deutschen Reiche ein sehr freundschaftliches zu nennen. Die Gerüchte über mögliche Verwicklungen mit Rußland straste er vollständig Unge und erklärte die Ergebnis der londoner Konferenz über die Pottusfrage für Oesterreich befriedigend. Endlich erklärte Graf Beust, daß die Regierung einer Petition von 22 Bischöfen um Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums keine Folge gegeben habe.

Wie in Oesterreich und im deutschen Reiche, so regt sich natürlich auch in dem so tief gedemüthigten unglücklichen Frankreich der ultramontane Alerus, für den ja nirgend die Interessen des Vaterlandes im Vordergrund stehen, sondern lediglich der Triumph der Kirche. So haben sechs Bischöfe bei der Nationalversammlung petitionirt, die Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhls wiederherzustellen, wobei sie geflissentlich ignoriren, daß dadurch Frankreich, das noch an den Folgen eines sehr unglücklichen Feldzugs und eines schrecklichen Bürgerkrieges schwer darniederliegt, in einen neuen Krieg mit dem Königreich Italien verwickelt werden müßte. Aus diesem Grunde wird auch von der ultramontanen Geistlichkeit die Kandidatur des Grafen Chambord auf den französischen Thron begünstigt, der in seinem Manifeste für die weltliche Macht des Papstthums mit großer Entschiedenheit eingetreten ist. Die Regierung des Herrn Thiers verhält sich diesen kirchlichen Agitationen gegenüber vorläufig abwartend und beschäftigt sich zunächst mit der Heresorganisation, die nach dem Vorbilde des preussischen Systems eingerichtet werden soll und mit der Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeiten, um die Kriegsschuldabgung für Deutschland flüssig zu machen und zugleich die Mittel zur Deckung der während des Krieges erlittenen unermeßlichen Verluste zu erlangen. Zunächst wird zu diesem Zwecke eine Anleihe von zwei Milliarden fentrahirt werden und es ist alle Aussicht vorhanden, daß wir schon in nächster Zeit in den Besitz eines großen Theils der Kriegsschuldabgung gelangen. Die deutsche Okkupations-Armee soll dann bis auf 70,000 Mann reduziert werden, was wir im allseitigen Interesse nur gatheßen können.

Baden.

C. Malterdingen, 22. Juni. Am Sonntag, den 18. d. M. haben wir hier in Malterdingen das Friedensfest in schöner, wahrhaft gelungener Weise gefeiert. Schon früh um 1/2 5 Uhr grüßten Pölerschüsse und das Gekläte der Glocken verkündete den Ortsbewohnern, daß Deutschlands schönster Festtag angebrochen sei. Die Häuser wurden besetzt und mit Kränzen, Blumen, Bildern etc. reich, theilweise sogar geschmackvoll verziert. Um 8 Uhr versammelten sich die hier anwesenden Soldaten (29); dieselben wurden von den Festjungfrauen mit Sträußen aus Eichenlaub, Bändern in den deutschen Farben etc. sehr hübsch geschmückt. Gegen 9 Uhr ordnete sich der Festzug vor dem Schulhause. Soldaten, Festjungfrauen, der Gemeinderath, der

Präklusiv-Bescheid.

Nro. 6390. Alle diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse des Jakob Wolfsberger von Wasser nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen. Emendungen, 12. Juni 1871. Großh. bad. Amtsgericht. Na u.

Aufkündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Mathias Gerber, jun., in Bahlingen die nachstehenden Liegenschaften Montag, den 3. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Bahlingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird:

- 1. 34 Ruthen Acker im Ehlinz-Kohlen 12 fl. —
2. 31 Ruthen Neben zu Habzthal 35 fl. —
3. 1 Mannshauet 15 Ruthen Acker im Dinglingfang 25 fl. —
4. 30 Ruthen Neben zu Obmatten 100 fl. —
5. 1 Mannshauet 40 Ruthen Acker im Schutteracker 20 fl. —
6. 33 1/2 Ruthen Hurst im Schutteracker 5 fl. —
7. 2 Mannshauet Neben zu Zurnschlatt 250 fl. —
8. 1 Mannshauet 1 Ruthe Acker zu Hungerberg 80 fl. —
9. 2 Mannshauet 12 Ruthen Acker im Dieb 150 fl. —
10. 43 3/4 Ruthen Acker zu Zehberg 150 fl. —
11. 4 Mannshauet 5 Ruthen Acker im Ehlinzkohlen in leb-täglicher Nutzung der Jonas Josef Wittwe stehend 40 fl. —
Summa 867 fl. —
Eichstetten, den 1 Juni 1871. G. Notar. A. Starck.

Seegras-Versteigerung.

Die Gemeinde Kiegel versteigert Mittwoch, 28. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Koppwirthshause dahier das Seegras aus ihren 2 Gemeinbewaldungen bei der Eisenbahn und im Gräferwäldle. Kiegel, den 21. Juni 1871. Gemeinderath. Mager, Bürgermeister.

Bauarbeit-Vergebung.

Zur Erbauung eines Bezirksvertragsgebäudes in Kenzingen werden nachstehende Bauarbeiten einzeln oder im Ganzen im Commissionswege in Afford gegeben werden.

Table with 2 columns: Item description and Price (fl. — kr.). Includes items like Maurerarbeit, Steinhauearbeit, Zimmermannsarbeit, etc.

Die betreffenden Meister werden eingeladen, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis spätestens am 23. Juni bei Großh. Domänenverwaltung Kenzingen einzureichen, bei welcher auch Plan, Kostenüberschlag und Affordbedingungen bis zu dieser Zeit zur Einsichtsnahme aufgelegt sind. Freiburg, den 19. Juni 1871. Großh. Bez.-Bau-Inspektion Emmendingen.

Haber-Versteigerung.

Die Gemeinde Mündingen läßt Donnerstag, 29. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Rathszimmer daselbst, ca. 30 Sester Haber um Baarzahlung versteigern. Der Gemeinderath. Ketterer, Bürgermeister.

Gras-Versteigerung.

Hofbauer Bühler von Serau läßt Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, im Stubenwirthshause zu Serau Heu- und Dehndgras versteigern.

Verkaufs-Anerbieten.

Ich verkaufe meine in Gemarkung Wasserstegenden ca. 14 Mannshauet messenden Matten mit Heu- und Dehndgras um 1100 Gulden. Weiteres längstens bis nächsten Dienstag an Barbo Anwalt in Freiburg.

Sängerrunde Hochberg.

Heute Abend (Freitag) am 9 Uhr Probe. Die ausübenden Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag, 24. d. M., Abends 9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Der Vorstand.

Frische Bierhese.

stets zu haben bei Bierbrauer Namsperger.

Anzeige u. Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als Wagner etablirt habe. Unter Zusicherung rascher und guter Bedienung bei reellen Preisen, empfehle ich mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Beste. Meine Wohnung befindet sich im Schöchlinschen Hause auf dem Marktplatz.

Hudolf Ringwald.

Schön abgezapfte Kamillen kauft und bezahlt das Pfund mit 3 Kreuzer. Apotheker Ludwig. Auch kann bei demselben Bauschutt abgegeben werden. Nächsten Mittwoch

Ziegel, Donnerstag Kalk

bei Ziegler Seb. Baugyps und Cement in frischer Waare, empfiehlt C. F. Nst. Limburger und Schweizerkäse, gut und billig, empfiehlt Otto Nst.

THE GRESHAM,

Engl. Lebens-Vericherungs-Gesellschaft in London. Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten. Resultate des am 30. Juni 1870 abgelaufenen 22. Geschäftsjahres: Es wurden in genanntem Jahre 3971 neue Anträge für eine Versicherungssumme von Fr. 46,218,200 eingereicht, wovon 418 abgewiesen, dagegen 3552 für eine Versicherungssumme von Fr. 41,415,425 angenommen wurden. Hierdurch ist die Gesamtzahl der Versicherungsverträge auf 23,945 für eine Total-Versicherungssumme von Fr. 236,579,375 gestiegen. Prämieeneinnahme: Fr. 9,095,937 einschließlich Fr. 1,454,210. 20 für neue Prämien, wodurch sich mit dem Zinsertrag von Fr. 1,363,488. 45 für angelegte Kapitalien eine Gesamt-Bruttoeinnahme von Fr. 10,459,425. 44 ergibt. Für Todesfälle wurden einschließlich Bonus (Gewinnantheil) Fr. 3,470,084. 70 ausbezahlt und nach Bestreitung aller Ausgaben die verzinlich angelegten Kapitalien um Fr. 4,324,045. 50 vermehrt. Der Gesamt-Reservofond beträgt Fr. 33,690,395. 5. Für die letzten 3 Jahre kommen Fr. 1,000,000 an die mit Gewinnantheil Versicherten zur Vertheilung. Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von der Generalagentur: Wilhelm Fecht, Friedrichstr. 36 in Mannheim und den Herren Agenten: A. Nosing in Emmendingen, Hauptagent. J. G. Krumm in Bahlingen, Friedrich Seres in Freiburg.

Gefangverein u. die Schuljugend bildeten einen Zug, wie Malterdingen einen solchen wohl noch nie gesehen hat. Der Festzug bewegte sich durch die bedeutendsten Straßen nach der Kirche. Während des Gottesdienstes hielt der Herr Dekan eine von vaterländischem Geist durchglühete, tief ergreifende Predigt. Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Schuljugend in der Nähe des Rathhauses. Nach einer trefflichen Ansprache an dieselbe wurden sämtliche Schulkinder, die während des Krieges die Schule besuchten, mit dem bei E. Kaufmann in Lafr erschienenen „Gedenkblatt“ beschenkt. Bald nach 12 Uhr wurden die Soldaten vom Gemeinderath in der „Sonne“ festlich bewirthet und erhielten außerdem noch einen Gulden per Mann. Um 1/2 3 Uhr ordnete sich der Festzug wieder und begab sich mit Musik auf den Festplatz. Abwechselnd mit der Musik ließ sich der Gefangverein, der schon während des Gottesdienstes ein Lied vorgetragen hatte, hören. Auf dem Festplatz waren 3 Leiterbäume von verschiedener Größe aufgerichtet, die mit allerlei Gaben behängt waren. Leider hat der eingetretene Regen hier das Fest ein wenig beeinträchtigt. Die Spiele mußten unterbrochen und später sogar ganz aufgehoben werden. Wein (120 Maas) und Brod (1000 Wecke) konnte nur theilweise vertheilt werden; beides wurde jedoch den folgenden Tag doch noch an den Mann gebracht. Abends wurden die Häuser bei eintretender Dunkelheit beleuchtet. Die Beleuchtung war für ländliche Verhältnisse wirklich schön. Einander hat sogar in entlegenen Gäßchen die Häuser beleuchtet gefunden; selbst ganz arme Leute ließen es sich nicht nehmen, wenigstens einige Lämpchen vor das Fenster zu stellen. Lichtbilder waren in großer Anzahl zu sehen. Um 9 Uhr Abends wurde vor dem Hause des Herrn Breithaupt ein hübsches Feuerwerk abgebrannt, das die gehegten Erwartungen weit übertraf. Nach der Beendigung desselben versammelten sich die Tanzlustigen im „Nebstoch“, während sich auch in der „Krone“ und „Sonne“ zahlreiche Gesellschaften einfanden, um bei Wein und Bier noch einige fröhliche Stunden zu verleben. Das Fest verlief in schönster Ordnung; die Freude war eine allgemeine und die gehobene, festliche Stimmung wurde durch keinen Miston getrübt. Oft konnte man die Worte hören: „Solch ein Fest hat Malterdingen noch nie gesehen.“ — Unser Gemeinderath, der sich die ganze Sache sehr angelegen sein ließ, hat den Dank nicht nur der Soldaten, sondern auch der einsichtsvollen Bürger in hohem Maße verdient.

Endingen, 20. Juni. Endlich wäre sie denn überstanden unsere dreitägige deutsche Friedens- und Siegesfeier! So mögen wohl Manche kagenjämmerlich mit mir ausrufen, wenn sie aus dem Rausche der Begeisterung wieder zum ersten, trockenen Alltagsleben zurückgekehrt sind. Wahrlich, für eine Landbevölkerung, wie die von unserm Endingen, ist ein solcher pompöser Festjubel des Guten fast zuviel — ein ungewohntes Schlaraffenleben wird am Ende eine erschöpfende Anstrengung.

Schon am Samstag, mit Eintritt der Abenddämmerung, verkündeten Böllersalven und die Fanfaren der Pompiers, und das Geläute der Glocken den Anfang des Festes. Eine zahllose Volksmenge wogte auf und ab in den Straßen, einzelne Hausbesitzer hingen Transparenze vor die Fenster, und begannen Proben mit ihrer Beleuchtung anzustellen. Die Musik zog jetzt ab, und es füllten sich nach und nach die verschiedenen Weinwirtschaften und Bierlokale mit fröhlichen Menschen, und überall zeigten sich die heitern, humoristischen Bilder des süddeutschen Volkslebens: Gesang und Musik und dazwischen wieder improvisirte Vorträge von Rednern, die gymnastische Übungen mit ihren Lungen machten. Dieses war aber erst das Vorspiel zum eigentlichen Feste.

Mit dem Morgenrauen des Sonntags weckte der Donner der Geschütze und die Tagwache der Feuerwehr und das Glockengeläute von allen Thürnen alle Welt aus dem Schlafe auf. Und siehe da! als wären Feenhande in der Nacht geschäftig gewesen, so groß war die Verwandlung der Straßen und der Häuser, womit der erste Morgenstrahl unsere Augen überraschte: alle Straßen zeigten zierliche Blumenwinde, und Alleen von grünen Bäumen; alle Häuser waren mit frischen Kränzen, und die meisten auch mit Transparenzen und Inschriften, theils ersten, theils humoristischen Inhalts geschmückt. So war an dem Hause eines Eisenhändlers zu lesen:

„Siegreich kehrten aus dem Feld die Deutschen wieder, Parob freut sich heut' der deutsche Eisenhändler.“
An einem andern Hause, wo die Germania auf dem Meere von wirklichem Kunstwerthe als Transparenz glänzte, war auch die sinnvolle Aufschrift angebracht:
„Wahr'it Bismarck' du der Einheit Bannerträger,
„So werd' nunt auch der Freiheit Schirm und Pfleger!“

Gegen 8 Uhr riefen die Signale zur Sammlung, und bald darauf bewegte sich der Festzug in der durch das Programm schon bekannten Ordnung in die Kirche zum Gottesdienste, und ebenso später wieder zurück auf den Marktplatz. Eine allerliebste Illustration des Festzuges bildete der lebendige Rosenkranz — eine Schaar von Festjungfrauen, so üppig, so reizend, wie sie sogar Mahomed's Paradies nicht anzurufen hat. Wohl mag unsern tapfern Kriegern in diesem gefährlichen Kreuzfeuer schöner Augen das Herz im Büßten-mächtiger gepocht haben, als vor den feindlichen Batterien bei Velfort.

Nachdem die vorgeschriebene Aufstellung auf dem Marktplatz genommen war, wurden abwechselnd von der Musik nationale Stücke, und vom Gefangverein patriotische Lieder vorgetragen. Hierauf fand die Vertheilung von passenden Erinnerungszeichen an die Schulkinder statt. Jetzt traten nacheinander zwei Festredner auf. Aber leider! hat der Regen, der ungeschickter Weise nicht in das Programm aufgenommen war, beide Vorträge, und alles Uebrige, was noch folgen sollte, schrecklich verwässert. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Straßburg, 22. Juni. Gestern Abend hat, nach dem „Niederr. Kur.“, zwischen französischen Gefangenen und Zivilisten einerseits und deutschen Soldaten andererseits eine bedauerliche Schlägerei stattgefunden, wobei aus mehreren Häusern mit Steinen auf die deutschen Soldaten geworfen, aus einem Hause auch heißes Wasser herabgeschüttet wurde. Bedeutender Auflauf und Verhaftungen sind selbstverständlich.

— Karlsruhe, 24. Juni. In Bezug auf das bei Weimar stattgehabe Eisenbahnunglück erfahren wir, daß von den zur Vertretung des badischen Kontingents nach Berlin gesendeten drei Soldaten leider nur einer, der Grenadier Bodenweber (aus Freiburg), gerettet wurde. Von den beiden andern wurde der eine durch den Umsturz des Wagens sofort getödtet, der andere so gefährlich verletzt, daß er sofort verschied. Daß das Schicksal der Unglücklichen und ihrer Hinterbliebenen bei den Waffengefahrten die wärmste Theilnahme findet, braucht kaum bemerkt zu werden. (B. Vdzstg.)

— Ein furchtbares Hagelwetter verwüstete den gesammten Eisenbroder Bezirk im nördlichen Böhmen: Viele Häuser sind zusammengestürzt, viel Vieh wurde getödtet. Die Einwohner kamen mit dem nackten Leben davon. Außer der gräflich Waldenstein'schen Domäne ist Niemand affekurirt.

— Auch in Brasilien haben die Deutschen während des letzten Krieges ihre Opferwilligkeit für die Sache ihres Vaterlandes bethätigt. Schon am 16. August v. J. traten die angesehensten Deutschen in Rio de Janeiro zusammen und gründeten einen Ausschuss, um freiwillige Gaben zum Besten der Verwundeten und der Wittwen und Waisen der Krieger der deutschen Heere zu sammeln, und welcher über 43,000 Mil Reis oder gegen 50,000 fl. zusammenbrachte. Dazu kommen noch etwa 28,000 fl. aus der Provinz Rio Grande und 22,000 als Ergebnis einer Sammlung in Petropolis. Von Seiten des Kaisers und der Kaiserin ist als Beitrag die bedeutende Summe von 1500 Mil Reis, etwa 1700 fl., unterzeichnet.

— Dotirt sollen werden (nach einer der Danz. Ztg. zugehenden Notiz): Feldmarschall Moltke, die Kriegsminister Graf Roon, v. Brandt (Bairern), v. Wagner (Württemberg), v. Fabric (Sachsen), und v. Beyer (Baden), die Generale v. Werder, von Kirchbach, v. Goeben, v. Mantuffel, v. Bastrow, v. Voigts-Abetz, v. Franke, v. Hartmann, v. d. Thann und endlich der Staatsminister Delbrück. Wir können gleich der „D. Z.“ diese Liste für keine genaue halten, denn es wäre doch ganz unerhört, wenn einer der genialsten, bedeutendsten und verdienstlichsten Generale, wenn v. Blumenthal keine Dotation bekäme und sich mit der Erlaubniß zum Tragen einer anderen Uniform begnügen müßte, während Mantuffel, der Sieger von Bapaume, ein Nationalbegehren erhalten soll.

— Die Armee der Vereinigten Staaten ist jetzt im Einklange mit den jüngst zu diesem Behufe vom Kongreß angenommenen Befehlen auf den Friedensfuß gestellt worden. Auf der aktiven Liste befinden sich ein General, ein General-Lieutenant, vier General-Majore und zwölf Brigadiers. Die Armee umfaßt ein Genie-Korps, ein Artillerie-Korps, und ein Signalkorps; ferner zehn Kavallerie-Regimenter, fünf Artillerie-Regimenter, 25 Infanterie-Regimenter, den Stab der Militär-Akademie und ein indianisches Mäntler-Korps. Das Heer zählt im Ganzen 35,284 Mann. Der Sold ist auf die Raten vor dem Kriege herabgesetzt worden.

Semmeline.

Eine Geschichte aus dem alltäglichen Leben.

Von Karl Ruff.

(Fortsetzung.)

7. Das gefährlichste Gift.

Als „das größte Wunder unter allen“ besingt der Dichter das Menschenherz, und in der That gibt es nur zu viele Leute, welche dies Wunderding in der eigenen Brust keineswegs zu fassen und zu begreifen vermögen.

Zu diesen gehörte ohne Zweifel Karoline Hrzal. Sie lag mit ihrem Herzen schon längst in arger Fehde. Denn dasselbe drängte mit aller Glut einer lebendigen Wädhungseule offenbar dem Jugendfreunde entgegen, während doch zugleich das unheimliche Feuer des Vorurtheils und des Hasses gegen den Apotheker in ihrer Brust loderte.

Kam Sauer, aus irgend einer geschäftlichen Veranlassung, zum Bäckerhause herüber, so nahmen ihre Mienen unwillkürlich den finsternsten Ausdruck an. War er dagegen fern — so weilten ihre Gedanken beständig in Sehnsucht bei ihm. Da mochte sie nun mit sich selber rechten, so viel sie wollte, mochte bitterböse auf den Apotheker und auf sich selber sein, es nützte ihr Alles nichts, sie mußte als tiefstes Geheimniß ihrer Seele sich doch gesehen — — daß sie ihn heiß und innig liebe.

Sehr wunderlich war auch dem alten Bäckermeister zu Muth. Er war zweifellos am übelsten daran, denn er schwebte, wie man zu sagen pflegt, zwischen Thier und Angel. Die Freundschaft des Apothekers hatte er augenscheinlich für immer verloren und das sehr böstliche, aber durchaus gemessene und kalte Benehmen, welches Jener seitdem unverändert gegen ihn zeigte, war seiner raschen und heißen, aber eben darum auch so warmfühligen Natur unbegreiflich zuwider, und wenn irgend Etwas dazu angethan, seine langjährige und durch die Prüfungen nur bewährte und neu erstarkte Freundschaft für den jungen Mann dennoch zu erlöthen, so war es eben diese harte Strafe, welche Sauer ihn erdulden ließ.

Dazu hatte der alte Mann noch ein anderes Leid zu tragen. Während Vater und Tochter nämlich allerdings in keiner innigen und zarten Liebe — welche wohl einerseits durch den frühen Tod der Mutter und andererseits durch die Gleichgültigkeit Charaktere niemals recht zur Entfaltung gekommen — an einander gehangen, so war das Verhältnis bis dahin doch immerhin ein liebevolles, von Seiten des Vaters aufmerksam und in gewissem Sinne ritterliches und von Seiten der Tochter nicht minder liebend besorgtes gewesen. Jetzt hatte sich dies aber geändert. Unzufrieden mit sich selber, ließ Karoline die früheren Neckerien, welche sie als harmlose Scherze gegen den Vater sich erlaubt, jetzt in sehr üble Laune ausarten und verbitterte dadurch dem gutmüthigen und eben deshalb schwachen alten Mann nur zu sehr das Leben. Ihm ging all' dieser Verdruß so sehr zu Herzen, daß er selbst seine Lieblingsgepöpsel, sein lautes Denken, schon verlernt hatte.

Auch Karoline bejaß indessen ein gutes Herz. Ihr ging es nicht wenig nahe, daß ihre böse Laune die Veranlassung zur Lebensverbitterung des sonst so heitern Alten war. So viele Vorwürfe sie sich selber aber auch machte und so oft sie sich es auch vornahm, ihr Benehmen zu ändern — immer wurde sie wieder hingerrissen durch den Argwohn darüber, daß der Apotheker noch immer kam, oder durch den noch

größeren Verdruß, wenn sein langes Ausbleiben bezeugte, daß er auch ohne sie leben könne.

Ob er mich wohl noch liebt — das war die unwillkürliche Frage, welche sie fortwährend beschäftigte, welche aber, wie sie sich eingestehen mußte, vielleicht schon in der allerersten Annahme unberechtigt und nur von ihrer Steltheit aufgestellt war.

Ob der Apotheker meine Karoline wohl geliebt hat und geheiratet haben würde — das war auch der nur zu häufige Gegenstand der jetzt so verschloffenen Grübeleien Meister Hrzal's.

So war geraume Zeit vergangen und augenscheinlich wirkte das unheimliche Gift in sehr bedenklicher Weise an den Verdornen des Bäckerhauses — das Gift unglücklicher Liebe und selbstverschuldeten Leides an Karoline und das Gift mannigfacher Verdrießlichkeiten am alten Hrzal.

8. Eine misglickte Kur.

Der Apotheker geht denn doch wohl zu weit, hörte man selbst sehr verständige und unparteiische Leute sagen. Mit einem wahren Feuerer suchte Sauer nämlich aufzuräumen unter allen wirtschaftlichen und sozialen Uebelständen, unter allem Popsthum, daß in der kleinen Stadt so üppig zu wuchern pflegt und das hier in großem Ueberflusse sich zeigte. Nach den zahlreich wiederholten Brotuntersuchungen, nahm er sich in gleicher Weise das Bier, die Milch und alle Nahrungsmittel überhaupt vor, und überall fand er, wenn auch kaum abthätliche Verätschungen (wie sie in den großen Städten allerdings leider nur zu häufig zu sein pflegen), so doch mancherlei aus Vorurtheilen, Unkenntniß und Mißbräuchen entsprungene Uebelstände. Obwohl er aber in der verständigsten und schonungsvollsten Weise den Leuten entgegentrat und sie zu ihrem eigenen Vortheil zu belehren suchte, fand er doch überall den entschiedensten Widerstand, und die Austritte, welche er mit dem Bäckermeister Hrzal gehabt, erschienen nur als gelinde Wetterstürme im Vergleich zu den Gewitterstürmen, die er mit Andern zu bestehen hatte. Noch übler erging es ihm auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung; seine Ruhe, Einsicht, sein klares und immer zutreffendes Urtheil hatten es bald dahin gebracht, daß er in den Rath oder die oberste Behörde des Städtchens gewählt worden, doch eben seine größere Einsicht war dann auch die Veranlassung, daß er von dem Einem beneidet, von dem Andern gefürchtet und von Allen gehaßt wurde. Aber obwohl sein ruhiger Ueberblick, der auch durch den gerechten Eifer nicht getrübt wurde, ihn alle diese Verhältnisse wohl durchschauen ließ — so war er doch eben durchaus nicht der Mann, der vor solchen Schwierigkeiten, Kämpfen und Verdrießlichkeiten aller Art zurückschreckte. Im Gegentheil alle diese Hindernisse reizten ihn nur noch mehr zur vollen Entfaltung seiner ganzen Thatkraft.

Dieser rastlosen Thätigkeit ungeachtet behielt Sauer dennoch Ruhe oder vielmehr freien Blick genug auch für andere Angelegenheiten. Keineswegs war es ihm entgangen, welche bösen Veränderungen seit jenen Brot-Untersuchungen bei Hrzal's vor sich gegangen, und sein Gewissen mahnte ihn daran, daß er doch eigentlich die Veranlassung dazu gegeben habe. Ziemlich die Begegnungen mit andern Gewerbetreibenden ihn davon überzeugten, daß er den alten Hrzal denn doch zu hart beurtheilt habe, um so nachsichtiger wurde er auch gegen Karoline gestimmt. Auch mußte er ja sich selbst einem großen Theil der Schuld an ihrer Gereiztheit zuschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeithliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Den Vollzug des Gesetzes über die öffentliche Armenpflege hier, die Anzeigen bei Wohnungs-Veränderungen betr.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Amtsbezirks Emmendingen.

Nro. 5241. Nach § 7 der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 11. Juni v. J. (Gesetz- und Verordn.-Bl. von 1870, Nro. XLIII. S. 533 u. ff.) findet bezüglich der Personen, die sich nur als Reisende in einer Gemeinde aufhalten, eine Verpflichtung zur Anzeige nur insoweit statt, daß Gastwirthe, Namen, Stand, Heimath, muthmaßliche Aufenthaltszeit des Fremden, solesch in das von ihnen zu führende Fremdenbuch einzutragen oder von dem Fremden eintragen zu lassen haben.

Die Fremdenbücher können von der Polizeibehörde und der Gendarmerie jeder Zeit eingesehen werden.

Da diese Vorschriften nicht überall pünktlich befolgt werden, so bringen wir dieselben wiederholt zur öffentlichen Kenntniß und veranlassen die Herren Bürgermeister des hiesigen Amtsbezirks sich von Zeit zu Zeit die Fremdenbücher der Gastwirthe vorlegen zu lassen, und gegen diejenigen Gastwirthe, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln in Gemäßheit des § 49 des P.-St.-G.-B. einzuschreiten.

Emmendingen, den 22. Juni 1871.

Gr. Bezirksamt.

Singardt.

Auswanderung.

Landwirth und Gemeinderath Johann Georg Zimmermann von Wasser beabsichtigt mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.

Es wird hiermit Tagfahrt zur Liquidation auf

Donnerstag, 29. Juni d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

im Ochsenwirthshause auf dem Rathszimmer anberaunt, wo etwaige Gläubiger ihre Forderungen geltend zu machen, oder längstens bis den 10. Juli d. J. sich mit dem Schuldner abzustimmen haben, da nach Ansluß dieser Frist der Reisepaß erteilt werden wird.

Wasser, den 24. Juni 1871.

Das Bürgermeisteramt;

Ketterer.

